

„Geht eine Tür zu, geht eine andere auf“

„Fertig habe ich noch lange nicht“, so der Titel des Buchs von Frank Denecke, ist ein praktischer Ratgeber, wie er authentischer nicht geschrieben werden könnte. Als Psychoonkologe gibt der 54-Jährige sein Wissen und seine Zuversicht heute an andere von Kehlkopfkrebs betroffene Patienten weiter.

Selbsthilfe-Kompetenzzentrum für Kopf-Hals-Tumore im DIAKO-Krankenhaus Bremen. In einem gemütlichen Büro sitzt uns Frank Denecke, ausgebildeter Psychoonkologe und Patientenbetreuer, gegenüber. Eines wird sofort klar: Dieser Mann hat eine Mission. Voller Energie und mit Leidenschaft kennt er nur ein Ziel: Das Leben für kehlkopfoperierte Menschen zu erleichtern. Es ist sein eigenes Schicksal, das ihn

antreibt. Ein Schicksal, das kaum dramatischer hätte verlaufen können. Heute sagt er, dass seine Kehlkopfkrebserkrankung das Beste war, was ihm widerfahren konnte. Das mag vielleicht hart klingen. Doch wenn man ihn erlebt, wird schnell klar, dass die Begeisterung, mit der er seiner heutigen Tätigkeit nachgeht, Berufung ist. Darum hat er auch ein Buch geschrieben. Doch der Reihe nach.

Von wegen Erkältung!

Frank Denecke ist 2013 Tag für Tag mit seinem Verkaufswagen auf Wochenmärkten unterwegs, um Fisch zu verkaufen. Der stattliche Mann mit kräftiger Stimme kann es mit Menschen. Er ist ein Vollblutverkäufer. Zuvor hatte er Verkaufswagen für Händler an den Mann gebracht, bevor er sich entschloss, selbst zum Markt zu fahren. „Ich war immer begeisterter Angler, da lag, etwas mit Fisch zu machen, doch nahe.“ Eines Morgens wachte er mit heiserer Stimme auf. Er dachte erst, er sei erkältet. Doch die Beschwerden verschwanden auch nach drei Wochen nicht. Dann ging es ganz schnell: Arztbesuch, Klinik, Diagnose „subglottischer Kehlkopftumor“. Sein Arzt in der Klinik riet ihm zur Entfernung des Kehlkopfs und machte ihm den Vorschlag, dass ihn ein Mitglied der örtlichen Selbsthilfegruppe besucht. Frank Denecke erinnert sich: „Jeder denkt doch: Wenn der Kehlkopf rauskommt, was ist dann mit essen, trinken, sprechen? Ich fragte den Mann von der Selbsthilfegruppe: ‚Geht das noch?‘ Er sagte: ‚ja‘. Da war die Angst weg.“ 14 Tage später wurde er operiert, die Heilung verlief gut. Er konnte be-

reits elf Tage nach der OP „sprechen wie heute“. „Ich habe viele Jahre mit dem LarryButton gearbeitet, habe das Freisprechen draufgebracht.“ Doch dann der Rückschlag. Durch eine Entzündung kam es zu einer Luftröhrenverengung. „Die Luftröhre ist zusammengefallen, das Atmen war dann ziemlich knapp... Drei Schritte und Panik. Ich musste wieder operiert werden. Die Luftröhre wurde dabei aufgedehnt. Seitdem bin ich wieder auf eine Kanüle angewiesen. Davon werde ich mein Leben lang nicht mehr wegkommen.“ Das hindert den Träger einer Provox® Vega Stimmprothese aber nicht daran, unermüdlich seinen Weg zu gehen. Er engagierte sich in der Bremer Selbsthilfegruppe. Sein Programm: Betreuung von Patienten, Wissensvermittlung für die Pflege, Öffentlichkeitsarbeit und ein reges Gruppenleben mit Gruppenfahrten, Treffen und gegenseitigem Erfahrungsaustausch. Frank Denecke weiß, „wenn wir uns zeigen, dann nimmt man uns auch wahr. Mein Ziel ist es, dass schon die Medizinstudenten an der Uni mit Selbsthilfe groß werden.“ Heute setzt er seine ganze Kraft noch gezielter ein. Er absolvierte eine Weiterbildung zum Psychoonkologen und arbeitet nun für das DIAKO in der Betreuung von Tumorpatienten. Man merkt ihm die Freude an der Arbeit an: „Ich habe heute einen Job, den ich wahrscheinlich ein Leben lang machen wollte. Es konnte mir nichts Besseres passieren als die Diagnose. Für mich war es ein Glücksgriff.“ Inzwischen ist er sogar Buchautor. „Viele Patienten haben mir gesagt, dass sie mit den erhaltenen Infomaterialien völlig überfordert sind. Diese sind aus wissenschaftlicher Sicht geschrieben, voll mit Fremdwörtern. Dabei sind die Betroffenen bereits mit der Diagnose überfordert und lesen dann Texte, die ihnen Angst machen.“ Es gehe ihm nicht

vordergründig um seine Geschichte, macht Frank Denecke klar. Sondern um die Frage: „Was kommt als Betroffener wirklich auf mich zu?“ Er möchte neu erkrankten Patienten eine Hilfestellung geben, gut durch die Therapie zu kommen. Ärzten, denen er das Buch mit der Bitte um Feedback gegeben hat, sind voll des Lobes.

Das Schicksal als Chance sehen

Es ist seine positive Einstellung, die Frank Denecke antreibt. „Geht eine Tür zu, geht eine andere auf. Ich muss das Schicksal nur annehmen und als Chance sehen!“ Und so verwundert es nicht, dass er sich auch privat ständig neuen Herausforderungen stellt. Sei es der Erhalt des alten Fachwerkhauses, das er mit seiner Frau bewohnt, oder sein neues Hobby Golf. Nachdem er etwas für seine Kondition machen wollte, ist er beim gepflegten Rasenspiel gelandet: „Ich habe es einmal probiert und bin daran hängen geblieben.“ So genießt er jetzt die Bewegung in freier Natur. Ein rundum zufriedener Mensch, der seine Energie gerne an andere weitergibt, mit Rat und Tat oder auch mit einem Buch. ●

Frank Denecke möchte mit seinem Buch aus Betroffenenicht aufzeigen, was auf Kehlkopfpatienten zukommt.

Buchtipp

Frank Denecke: Fertig habe ich noch lange nicht, 2018, Verlag: tredition GmbH, Hamburg, ISBN 978-3-7469-4318-3, 16,90 Euro

Kontakt

Frank Denecke, Tel.: 0421 61026710 oder 0170 3259538, E-Mail: f.denecke@diako-bremen.de



Sport und Bewegung ja, Stress nein! Frank Denecke ist unter die Golfspieler gegangen.

Bilder: Stefan Volk